

Dr. 120.
Pulver.
Wette der Adler und
ma aufgedruckt ist.
er gegen die hart-
werden, Magen-
Verstopfung,
vorbeugen und die
selben eine Zeit
erfolgt.
Anweisung
u. Salz
Abbildung von Gicht,
Kämpfungen, Kopf-
gen bei allen Be-
hkeiten. Innen-
obliegen, Erbrechen,
fr. 3. B.
a. Unterdrückt
t
(1) 22-52
rant, Wien,
ausdrücklich
ur solche an-
gungsmarke und
Herzberg,
Gleim, Apoth.
stadt: Ferd.
Vásárhelyi,
berth, Apoth.
Petrozseny,
ntsch; Szász.

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Abrechnung verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moos, M. Dukes, H. Sahallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evel. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iooco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 121. Hermannstadt, Freitag den 29. Mai 1891. 107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
Mit Postverendung: 1 fl. 85 kr.
Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der Wettbewerb um den Tschadsee.
Seitdem im Osten Afrikas der Wettbewerb um den Besitz des Landes durch den deutsch-englischen Vertrag zur Ruhe gekommen ist und jede Nation sich der schwierigen Aufgabe der Aufbarmachung des gewonnenen Landes gegenüber gestellt sieht, wendet sich das Interesse der Colonialmänner mit großem Eifer dem Tschadsee zu. Deutsche, Franzosen und Engländer haben von verschiedenen Seiten aus diesen Mittelpunkt des westlichen Subans zu gewinnen versucht, und eben jetzt gehen die beiden fremden Völker, namentlich die Franzosen, mit erneuertem Eifer an's Werk, um für sich zu erobern, was zu erobern ist.

Frägt man zunächst nach den Gründen für dieses Interesse, so findet man sie in der aus arabischen Einflüssen entstandenen Halbcultur der westlich, südlich und östlich angrenzenden Landschaften, während gleich nordwärts die Sahara beginnt. Seit einem Jahrtausend, möglicherweise sogar schon seit den Zeiten der Karthager, ging der ganze Handelsverkehr der fruchtbaren und dichtbevölkerten Zone südlich von der westlichen Sahara mittelst Karawanen durch die große Wüste nach der nordafrikanischen Küste. Eine der besten und berühmtesten Karawanenstrassen geht vom Tschadsee erst nordwärts, um sich dann nach verschiedenen Seiten zu verzweigen. Die Franzosen hatten eine so lebhaftes Vergehre, den Handel mit dem Tschadsee an sich zu reißen, daß sie sogar eine Eisenbahn von Algerien dorthin planten. Denn die Araberstaaten Bornu, mit etwa 5 Millionen Einwohnern und Bagirmi, mit etwa 3 Millionen, stehen auf einer Höhe der Kultur, welche derjenigen von Tunis zur Zeit der französischen Besitznahme ähnlich sein soll. Ackerbau, Handel und sogar eine gewisse Industrie stehen hier in Blüthe; Eisenbahn und wertvolle Naturprodukte liefern das südlich angrenzende Adamaoua. Zu dem weiteren Umkreise gehört auch östlich das mächtige, aber doch unzugängliche Araberreich Wadai. Kurzum, dasselbe Arabertum, mit dem die Franzosen durch Algerien und Tunis genau bekannt sind, bildet hier den Träger aller Kultur. Allein ob darauf jemals ein Handel von solcher Bedeutung zu gründen wäre, daß er eine Eisenbahnlinie von 2000 Kilometer durch die Wüste Sahara, also ohne einen nennenswerten Localverkehr lohnen könnte, ist so zweifelhaft, daß der Gedanke des Bahnbauens außerhalb des Kreises der französischen Colonialhauptstädte keinen Boden fassen will.

Der Tschadsee selbst ist ein mehr sumpftartiges Wasserbecken ohne Abfluß nach dem Meere. Die südlich, westlich und östlich angrenzenden Landschaften sind zwar von vielen Strömen durchschnitten und wasserreich, aber an feins der großen Stromgebiete angegeschlossen. Trotzdem nähert sich ihnen eine schiffbare Wasserstraße mehr, als man bei afrikanischen Verhältnissen gewohnt ist. Alle afrikanischen Ströme sind, wie es der tafelförmigen Bodenbildung des Welttheils entspricht, im unteren Laufe durch Cataracte und Stromschnellen für die Schifffahrt unzugänglich, so der Nil, der Zambezi, der Orange, der Congo, der Senegal und die vielen kleineren Flüsse. Nur der Niger mit seinem mächtigen Nebenflusse, dem Benue, machen eine Ausnahme. Dampfer können den Niger bis 700 Kilometer von seiner Mündung befahren und dadurch tief in das westliche Afrika

eindringen. Der von Osten kommende und unter rechtem Winkel einmündende Benue erlaubt die Schifffahrt auf einer Strecke von etwa 900 Kilometer, und zwar bis Zola, gerade südlich vom Tschadsee. Der letztere ist von Zola nur etwa 350 Kilometer entfernt, aber man braucht gar nicht bis zu ihm vorzudringen, seine sumpfigen Ufer machen ihn ohnehin zur Schifffahrt ganz ungeeignet. Vielmehr gelangt man schon nach einer Reise von 200 Kilometer einerseits in das Herz Bornu, andererseits an die schiffbaren Scharifflüsse, die das Land Bagirmi durchziehen und nach dem Tschadsee strömen.

Es liegt auf der Hand, daß der Handel den nur 200 Kilometer langen Weg zwischen Bornu oder Bagirmi und Zola, welcher immer durch fruchtbares, reich bevölkertes Land führt, dem zehnfach längeren Schienenweg durch die Wüste vorziehen wird. Daher ist der französische Versuch, vom Norden heranzukommen, ausfichtslos. Es bleibe dahingestellt, ob die Erkenntnis dieser Thatsache zu den Versuchen von entgegengesetzter Seite geführt hat. Das französische Congoland wird im Süden erst vom Congo-Flusse, dann von dem mit der Grenze des Congo-Landes zusammenfallenden Congo-Flusse und dann vom Ubangi oder Mobangi, einem nördlichen Nebenflusse des Congo, begrenzt. Aufwärts vom Stanley-Pool ist der Congo bekanntlich auf eine weite Strecke hinaus schiffbar, ebenso der Ubangi. Am letzten Ströme, sowie an dem Ngako hat Frankreich mehrere Stationen errichtet. Es ist damit unmittelbar in das Hinterland der deutschen Colonie Kamerun gekommen. Von hier aus versucht es nun, nordwärts nach Adamaoua und an die das Land Bagirmi durchströmenden Scharifflüsse vorzudringen, womit es ja die Tschadsee-Länder erreicht hätte. Bis jetzt ist ihm das aber in kaum nennenswerther Weise gelungen; wir können nicht glauben, daß jemals der Handel den weiten Umweg nach dem in seinem Unterlaufe nicht schiffbaren Congo einschlagen sollte, wenn er den nahen schiffbaren Benue haben kann.

Deutschland hat niemals Absichten auf das Tschadsee-Gebiet gehabt. Dagegen hat es sich vielfach bemüht, das zwischen Kamerun einerseits und Bornu und Bagirmi andererseits liegende Land Adamaoua zu erreichen. Adamaoua wird vom oberen Benue durchströmt. Das mehrfach genannte Zola, das jetzt die Engländer besitzen, und das einstweilen den Endpunkt der Benue-Schifffahrt bildet, gehört noch zu ihm. Der größte Theil des Landes liegt aber südlich von diesem Strom. Dem Erwerb Adamaouas galt die letzte Expedition Rob. Plagel's, welche ihm das Leben kostete. Seitdem haben die Expeditionen Zintgraf, Kund und Worgen versucht, das Innere aufzuklären und sicherzustellen. Die Nordwestgrenze Kameruns geht etwa vom Kamerunberge aus fast genau nordöstlich nach Zola. Zintgraf reiste 1889 in der Nähe dieser Grenze; er kam auch nach Zola; 1891 hatte er etwa auf halbem Wege das furchtbare Geschick mit dem Wafutisi, das seinem Vordringen ein Ziel setzte. Worgen war Ende 1890 in Zuba, einem Punkte in Adamaoua, dessen Hauptstadt er jedoch nicht erreicht. In deutschen Colonialkreisen wird die Umflügelung Kameruns durch die Franzosen sehr gefürchtet. Was die Territorialherrschaft anbelangt, mag vielleicht Grund dazu vorliegen, der Handel wird sicherlich die französischen Anerbietungen ablehnen.

Allein die französischen Bestrebungen begegnen nicht bloß dem Widerstande Deutschlands, sondern auch Englands. England und Frankreich hatten 1890 ein Abkommen getroffen, nach welchem die südliche Grenze des französischen Sahara-Landes vom Niger nach Daruma am Tschadsee gehen sollte, wonach die Hausa-Länder englisch, die Sahara französisch bleiben sollte. England sieht dieses Abkommen als maßgebend für das ganze Tschadsee-Gebiet an, Frankreich bezieht es nur auf das Sahara-Land, glaubt aber, daß nichts im Wege stehe, vom Congo aus auf Bornu, Bagirmi, Adamaoua und Wadai vorzugehen. England befürchtet, daß Frankreich sich hier ein großes central-afrikanisches Reich gründen werde, also im Hinterlande der deutschen und englischen Besitzungen. Die englische Presse ist deshalb sehr erregt. Sie verweist warnend darauf, daß Lieutenant Crampel vom Congo

aus bereits Bagirmi erreicht habe, daß ferner eben jetzt eine starke französische Expedition in Loango gelandet ist, um in die Fußstapfen des Herrn Crampel zu treten. Man ist entrüstet über dieses Verhalten der Franzosen und wendet sich an die Deutschen zu gemeinsamer Abwehr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Mai.
Ein geharnischter Leitartikel des Organs der Unabhängigkeitspartei spricht sich nämlich unter Anderem folgendermaßen aus: „So sei es denn; es komme der parlamentarische Kampf und Krieg. Es ist nicht möglich, den Grafen Julius Szapary zu capituliren, aber besiegen kann man ihn. Der auf die Verfaßlichung der Verwaltung bezügliche Gesetzentwurf bedroht die öffentliche Freiheit mit dem Untergange und unter den ordentlichen parlamentarischen Formen gibt es vor dieser Gefahr keine Rettung. Es ist hier nicht mehr von der Ernennung der Beamten, sondern von der Ernennung der Abgeordneten die Rede, denn wenn die Beamten ernannt werden, wird es keine Abgeordnetenwahlen mehr geben. Knechtlicher Sinn hat die jetzige Generation inficirt. Die Comitate selbst bitten darum, daß künftig die Regierung die Beamten ernennen soll, daß das Parlament dem Comitateleben ein Ende mache. Und woher entspringt diese betrübende Selbsthändlung? Daher, daß es mehr Aemter geben soll und daß Gehaltsverhöhungen in Aussicht stehen. Mit diesem Gesetz kann sich der Minister-Präsident die Majorität für viele Jahre sichern. Was wird aus Ungarn werden, wenn ein Mann der Legion von Beamten Brod geben wird? Besonders dem Ungarthum droht eine große Gefahr. Es ist Pflicht der Unabhängigkeitspartei, Alles aufzubieten, damit diese Gefahr abgewendet werde. Es hängt nur von ihr ab, daß dieser Gesetzentwurf nie zum Gesetz, die Freiheit gerettet werde. Sie kann es, wenn sie will. Die zwei Fractionen der äußersten Linken müssen unter Beiseitelegung aller Differenzpunkte mit vereinter Kraft kämpfen, den Gesetzentwurf mit allen parlamentarisch gestatteten Mitteln angreifen. Man darf weder Zeit, noch Mühe, am wenigsten die Menschen schonen; nur der Blödsinnige und der Feige schont im Kampfe die Feinde. Wenn die Partei genug ausdauernd und genug schonungslos ist, so besitzt die Regierung nicht genug Macht, um diesen Gesetzentwurf durchbringen zu können.“

Für die Debatte über die Vorlage bezüglich der Verfaßlichung der Verwaltung sind bereits vorgemerkt: für den Entwurf: Emerich Szabo, Karl Barasdy, Andor Vadnay, Stefan Matkovsky, Stefan Bojnics, Nikolaus Goldbary, Emerich Bekter, Julius Schwarcz, Adolf Jay, Ernst Lattinovich, Anton Molnar und Gustav Bektes; gegen den Entwurf: Ferdinand Szerderkenyi, Julius Justh, Graf Eugen Lazar, Otto Herman, Wilhelm Woda, Baron Desider Bronay, Nikolaus Kun, Ludwig Wocskary, Josef Molnar, Franz Petrich, Karl Galah, Julius Gpörfly, Josef Madarasz, Karl Papppos, Alexius Rapp, Sigmund Csatar.

In den nächsten Tagen erscheint in Prag unter dem Titel: „Die Junggehehen am Scheidewege“ eine politische Flugchrift, deren Autor ein junggehehener Landtags-Abgeordneter ist und in welcher der Junggehehenclub aufgefordert wird, den Reichsrath zu verlassen und eine passive Opposition zu treiben.
Das socialistische Organ „Vorwärts“ erklärt, die päpstliche Encyclica löse die sociale Frage so weit, als sie bei den bestehenden Gewalten überhaupt lösbar ist.

Feuilleton.
Der Afrikareisende.
Roman von Reinhold Ortman.
(50. Fortsetzung.)
Die Tochter des Consuls schien bereits Reue über ihre Heftigkeit zu empfinden, denn sie schlang ihre Arme um Cäsar Hertling's Nacken und bat freundlichst schmeichelnd:
„Lassen wir doch die Gräfin und mich selbst vorläufig ganz beiseite, Papa. Hier handelt es sich ja um das Schicksal Anderer, und — nicht wahr? — Du wirst mich nicht vergebens um deine Hilfe bitten lassen?“
„Du bist ein selbstames Mädchen, Nelly. Wohin würden wir gelangen, wenn wir an dem Schicksal aller wildfremden Personen, die uns der Zufall in den Weg führt, einen so activen Antheil nehmen wollten?“
„Aber meine Freundin Felicia ist dir gar nicht so wildfremd, wie du meinst, Papa! Sie sollte dir sogar durch ihre Herkunft recht nahe stehen.“
„Durch ihre Herkunft? Du sprichst in Räthseln, und ich habe gerade jetzt wirklich keine Neigung, mich mit der Lösung solcher Scherzfragen zu beschäftigen.“
„Nein! Ich spreche ganz ernsthaft! Du hörtest wohl, daß die unglückliche Mutter Felicia's eine dir unbekanntes Italienerin ist, aber du fragtest mich noch nicht nach ihrem Vater.“
„Kennst du auch den! Und es wäre Jemand, der mir nahe steht?“
„So glaube ich wenigstens! Denn du nannstest den Doctor Clemens Burchardt mir gegenüber wiederholt deinen Freund.“
„Wie? Der Doctor wäre in diese verrückte Geschichte verwickelt und er wäre der Vater der Weigerin? — Ach, das ist unmöglich! Du hast dir ein Märchen erzählen lassen, mein Kind!“

Doch Nelly wiederholte nur mit um so größerer Entschiedenheit ihre vorige Erklärung.
„Ich weiß nicht, ob Burchardt von seiner bedauernswürthen Gattin geschieden worden ist oder nicht, aber ich weiß mit vollster Bestimmtheit, daß Felicia sein Kind ist und daß er dir die innigste Dankbarkeit zollen wird, wenn du mir behilflich bist, die Absichten des schändlichen Italieners zu durchkreuzen.“
„Und woher kommt dir diese Gewißheit? Hat dich etwa Burchardt selber dessen berichtet?“
„Darnach darfst du mich nicht fragen, Papa! Ich glaube, du kennst mich zur Genüge, um zu wissen, daß ich nicht lüge, und gerade diesmal mußst du Alles auf Treue und Glauben hinnehmen, was ich dir da sage; du erklärtest oft, daß du Burchardt für seine aufopfernden Dienste mehr Dank schuldig seiest, als du abzutragen vermöchtest. Nun wirst du die erste Gelegenheit, deine Schuld zu verringern, nicht ungenützt vorübergehen lassen wollen.“
Noch fehlte dem Consul für all' die wunderbaren Dinge, von denen er da in Kenntniß gesetzt wurde, jede einleuchtende Erklärung, und wie wenig er auch an der unbedingten Wahrheitsliebe seiner Tochter zweifelte, so neigte er doch sehr stark zu der Annahme, daß sie selbst das Opfer einer Täuschung geworden sei. Aber wie auch immer in Wirklichkeit die Beschaffenheit der Dinge sein mochte, daß er sich jetzt nicht mehr einfach ablehnend gegen Nelly's Witten verhalten dürfe, erkannte er mit voller Klarheit, und mit einem kleinen Seufzer fragte er sie, welche Rolle in dem Schauspiel ihm denn eigentlich zugefallen sei. Und Nelly hatte ihren Plan in der That bereits entworfen, so weit es sich ohne Voraussicht des künftigen thun ließ. Sie verlangte zunächst von ihrem Vater nichts Anderes, als daß er Felicia in aller Form zu einem Ausfluge in das Gebirge einladen ließe, und daß er dann die beiden Damen in das Sanatorium geleite.
„Was dort geschehen wird, kann Niemand voraussagen.“ erklärte sie ernst, denn sie zweifelte nicht, daß man am Krankenlager der Madame Rossi mit Burchardt zusammentreffen würde. „Wenn aber Felicia nach dem Wiedersehen mit ihrer Mutter etwa den Wunsch hegen sollte, sich

unter deinen besonderen Schutz zu stellen, so darfst du ihr denselben nicht verweigern, auch auf die Gefahr hin, damit den Unwillen des Signor Luigi Rossi zu erregen. Wir haben ja alle Ursache, diesen Herrn für einen ausgemachten Bösewicht zu halten, und wir dürfen jedenfalls nicht dulden, daß ein junges, schutzloses Mädchen gegen ihren Willen in seinen Händen bleibe.“
Der Consul zögerte noch immer, ein bündiges Versprechen zu geben.
„Du stellst dir alle diese Dinge viel leichter und einfacher vor, als sie es in Wirklichkeit sind“, meinte er, „und ich wollte von ganzem Herzen wünschen, daß du mir etwas Anderes zugebäht hättest, als die zweifelhafte Ehre eines solchen Beschützeramtes. Wenigstens solltest du mir überlassen, zu handeln, wie die Umstände es gebieten.“
Nelly mochte indessen bestimmte Gründe haben, eine klare und unzweideutige Erklärung zu wünschen, und sie bestürmte den Consul so lange mit ihren Bitten, bis er halb widerwillig und halb gerührt ihrem Verlangen willfahrte. Er versprach, die jungen Damen zu dem Uhl der Madame Rossi zu begleiten und Felicia in seinen Schutz zu nehmen, wenn sie selbst es verlangen sollte. Als er diese Zusage mit seinem Worte bekräftigt hatte, warf sich Nelly an seinen Hals und küßte ihn zärtlich auf beide Wangen.
„Und nun, du lieber, guter Herzenspapa“, sagte sie, nachdem sie ihn wieder freigegeben, „mache dich darauf gefaßt, ein zweites Gefährdnis zu vernehmen, das dir sicherlich noch viel, viel unangenehmer sein wird, als das erste. Ich hätte Alles darum gegeben, wenn ich es dir hätte ersparen können; aber es war unmöglich! Gott, der meine Herzenskämpfe gesehen hat, weiß, daß es unmöglich war.“
Des Consul's Stirn furchte sich tief. Es war nach allem Vorhergegangenen vielleicht nicht allzu schwer, diesen jaghaft einleitenden Worten die rechte Deutung zu geben; aber das Zutreffen dieser Vermuthung hätte gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen so verhängnisvollen Schlag für Cäsar Hertling bedeutet, daß er an eine solche Möglichkeit nicht früher glauben wollte, als bis ihm jeder Zweifel genommen war.

erwerben, da er äußerst hohe Forderungen gestellt hatte, Ende 1887 mit dem Hause Armstrong in Unterhandlungen getreten sei. Im Jahre 1888 wurden unter seiner Leitung Versuche in England angestellt. Die Journale hätten sich seitdem der Sache bemächtigt und Turpin habe es zur Zeit, da Redner Minister war, versucht, mit ihm in neuerliche Beziehungen zu treten. Redner verlangte damals von Turpin, daß sein Verfahren nicht auf England übergehe. Seitdem habe er von Turpin nicht mehr reden hören, aber gewußt, daß dieser mit Italien unterhandle. Im Jahre 1890 habe eine Commission, in welcher zwei Generale den Vorsitz führten, die Ansprüche Turpin's geprüft und entschieden, daß ihm nichts gebühre. Darnach verlangte Turpin, daß gegen Primonnet gerichtliche Vorgegangen werde, aber Primonnet, welcher von einer besonderen Commission einvernommen wurde, gab befriedigende Antworten. Turpin, sagt Freycinet weiter, wurde auf Grund des Spionage-Gesetzes verhaftet, und zwar in Folge der Veröffentlichung seiner Broschüre. — Das Gleiche geschah auch bezüglich Primonnet's, damit die Justiz in der Sache alle möglichen Aufschlüsse erhalten könne. Er müsse sich die größte Zurückhaltung auferlegen, da die Sache eben beim Gerichte anhängig sei, aber er könne versichern, daß im Kriegsministerium keine Documente entwendet wurden. Exacte Pläne seien nicht veröffentlicht worden. Was die von Turpin beschuldigten Officiere anbelange, so halte der Minister dafür, dieselben vollkommen zu decken. (Beifall.) Freycinet fügt hinzu, daß das Melinit, welches man nicht mit den Erzeugnissen Turpin's verwechseln dürfe, nur ein geringer Theil der explosiblen Substanz sei. Das im Besitze der Kriegsverwaltung befindliche Verfahren könne nicht entwendet werden. Er halte dafür, die öffentliche Meinung in dieser Beziehung zu beruhigen. Frankreich, welches bezüglich seines Bewaffnungssystems seiner Macht nachstehe, habe keinen Grund, sich wegen angeblicher Verräthereien, welche die nationale Verteidigung gefährden könnten, beunruhigt zu fühlen. Die Ausführungen des Minister-Präsidenten fanden allgemeinen Beifall und wurde der Zwischenfall damit geschlossen. Die Kammer nahm sodann die Berathung des Zolltarifs wieder auf.

Der Special-Correspondent der römischen „Tribuna“ meldet aus Korfu, die Verfolgung der Urheber der Judenbege geschieht in energischer Weise. Die fünf Hauptschuldigen dürften zum Tode, 37 Andere zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt werden. Mehrere Polizisten wurden wegen Mangel an Energie zu je 6 Monaten Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt konstatierte ausdrücklich den unheilvollen Einfluß des deutschen und österreichischen Antisemitismus auf den Böbel. Die Zahl der ausgewanderten Juden beträgt über tausend.

Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Gorst auf eine Anfrage, daß nach amtlichen Berichten der griechischen Regierung die Ordnung auf Korfu wieder hergestellt sei, und daß die Juden ihre gewöhnlichen Geschäfte aufgenommen hätten. Er fügte hinzu, daß in demselben Sinne am 9. d. M. der britische Gesandte in Athen telegraphirte, und daß auch der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes im Hafen von Zante berichtet, daß in Zante Alles ruhig sei und keine weiteren Besorgnisse zu hegen sind.

Ein Communiqué der Firma Armstrong besagt: Turpin erklärt bei den Verhandlungen über den Verkauf des Melinit, er habe das volle Verkaufsrecht. Die französische Regierung nahm später an dem Melinit wichtige Verbesserungen vor, die Turpin unbekannt sind.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ über das von dem serbischen Gesandten Herrn Novakovic dem Minister des Aeußeren Said Pascha überreichte, die anarchischen Zustände an der serbisch-türkischen Grenze behandelnde Memoire berichtet, daß dasselbe sowohl die einzelnen Fälle, welche die serbische Regierung im Auge hat, als auch die Namen der Personen, welche in der letzten Zeit die Ordnung an der Grenze gestört und die verschiedenen Ortlichkeiten in Albanien aufzählt, in denen Gewaltthaten von den albanesischen Stämmen gegen die christlichen Serben ausgeführt wurden. Der Gesandte äußerte gegenüber dem Correspondenten der „Pol. Corr.“ lebhaftes Klagen über den unerträglichen Zustand an der Südgrenze Serbiens und betonte, daß die türkische Regierung gegenüber den wilden Stämmen im Vilajet Cofsovo ohnmächtig zu sein scheine. Nach seiner Ansicht wäre die Entwaflnung der albanesischen Stämme das einzig wirksame Mittel zur Sicherung der Ruhe. Der Gesandte verwies auf das ähnliche Vorgehen Oesterreich-Ungarns in Bosnien und der Herzegovina gegenüber den dortigen Räuberbanden. Eine solche Maßregel sei umso notwendiger, als die Albanesen besser bewaffnet seien, als die Serben. Bedauerlicherweise wolle sich aber die türkische Regierung zu diesem energischen Schritte nicht entschließen.

Conferenz der liberalen Partei.

Budapest, 26. Mai.

Die reichstägige liberale Partei hielt heute Abends 6 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Baron Friedrich Podmaniczky eine Con-

ferenz, in welcher der Gesammtentwurf über die Verwaltungsreform in Verhandlung gezogen wurde.

Der Referent des Verwaltungs-Ausschusses des Abgeordnetenhauses Desider Perczel empfiehlt in eingehender Rede den Entwurf zur Annahme. Minister-Präsident Graf Julius Szapary hebt hervor, daß die Regelung der Verwaltung, deren Nothwendigkeit nicht erst bewiesen werden mußte, durch den in Rede stehenden Entwurf noch durchaus nicht als beendet betrachtet werden kann. Dieser Entwurf bildet nur den einen Theil jener auf diese Frage bezüglichen Vorlagen, welche in der Motivirung des Entwurfes ausgeführt erscheinen. Unter diesen legt die Regierung ein besonderes Gewicht auf die je frühere Schaffung der das Waifen- und Vormundschaftswesen, die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit und die Regelung der Gemeinden betreffenden Gesetze. Der erstere dieser Gesammtentwürfe befindet sich bereits in einem so vorgeschrittenen Stadium, daß derselbe binnen kurzer Zeit vorgelegt werden können. Auch der zweite dieser Entwürfe befindet sich bereits in vorgeschrittenem Stadium, denn sonst hätte er (der Minister-Präsident) nicht jene ausführliche Vorlage erstatten können, welche dem Berichte des Ausschusses beigegeben ist. Da dieser Entwurf in der Herbstsession vorgelegt werden wird, wird es das ganze Bestreben der Regierung sein, daß derselbe gleichzeitig mit dem jetzt vorliegenden Entwurf Gesetzeskraft erlange. In demselben Sinne könne er sich über den Gesammtentwurf betreffend die Regelung der Gemeinden äußern. Redner legt besonderes Gewicht darauf, daß diese Gesetze, von welchen er die Erstarrung des ungarischen Staates erwartet, durch diese Partei geschaffen werden. (Lebhafte Zustimmung.) Er weiß wohl, daß nicht alle Details eines so umfangreichen Entwurfes Jedermanns Billigung finden können. Doch werden die Mitglieder der Partei sicherlich so viel Selbsterleuchtung üben, daß sie wegen einzelner Details nicht den Huel selbst auf's Spiel setzen werden. Das Wesen und die hauptsächlichsten Grundzüge des Entwurfes stehen in so innigem Zusammenhange mit der ganzen Thätigkeit der Regierung, daß sie es für ihre moralische Pflicht erachtet, an denselben festzuhalten. Redner bittet die Partei, sie möge in ihrer Gänge die Regierung in dem Bestreben unterstützen, den Entwurf zur Gesetzeskraft zu erheben. (Lebhafte Zustimmung.)

Baron Johann Kemény erklärt, daß er das Grundprincip des Entwurfes nicht billigen und daher die Vorlage nicht annehmen könne; aus dieser Thatsache ziehe er die Consequenz, so schwer es ihm auch fällt, von denjenigen zu scheiden, mit welchen er so viele Jahre zusammengewirkt.

Graf Abraham Gyürly kann das Grundprincip des Entwurfes gleichfalls nicht billigen und obgleich es auch ihm schwer fällt, aus der Partei zu scheiden, zieht er dennoch die Consequenz und tritt aus der Partei aus.

Koloman Tisa nimmt den Gesammtentwurf an. (Lebhafte Eisenrufe.) Er habe sich mit großem Eifer um die Erhaltung des Wahlsystems bemüht, aber schon vor zehn Jahren habe er erklärt, daß er befürchte, es werde die Zeit kommen, wo dieses System sich als unmöglich erweisen werde. Von Verwaltungsbeamten müsse man eine solche Qualifikation fordern, wie von jedem anderen Beamten. Die Erfüllung seiner Amtspflichten nimmt seine ganze Zeit in Anspruch. Unter so bewandten Umständen sei es unmöglich, zu verlangen, daß die Hervorragenden der jüngeren Generation sich bleibend dieser Laufbahn widmen, in jedem sechsten Jahre der Euentualität eines Durchfalles ausgesetzt und nicht einmal die Hoffnung auf ein Avancement besitzend. Dies ist der Hauptgrund, warum man mit dem Wahlsystem — wenn auch schweren Herzens — brechen müsse. Was die Details betrifft, so wünscht Redner von jenen zwei Gesichtspunkten aus einige Modificationen, daß die Staatsgewalt um keinerlei schönen Theorie willen gelähmt werde, und daß einer Verknöcherung der Bureaucratie vorgebeugt werde. Im Uebrigen nimmt er den Gesammtentwurf an und stimmt mit dem Minister-Präsidenten darin vollkommen überein, daß das Gesetz als das Werk der Partei erscheine. (Lebhafte Zustimmung.)

Andreas György steht in Bezug auf das Grundprincip des Entwurfes auf demselben Standpunkte wie Baron Kemény und zieht ebenfalls die Consequenz daraus.

Stefan Domahidy kann das Grundprincip des Entwurfes mit seiner Ueberzeugung nicht in Einklang bringen und demzufolge auch den Gesammtentwurf nicht annehmen. Er stellt es der weisen Entscheidung der Partei anheim, ob diese Frage zu einer Partei- und Cabinetfrage gemacht wird, in welchem Falle auch er die Consequenz ableiten müßte.

Josef Hannibal ist ein Anhänger des Systems der Wahl der Beamten und lehnt deshalb den Gesammtentwurf ab. Das Uebrige stellt er der Entscheidung der Partei anheim.

Peter Busbach kann sich bei gewählten Beamten eine parlamentarische verantwortliche Regierung kaum denken. Dafür, daß die Bureaucratie nicht übermächtig werde, sorgt seines Erachtens der Entwurf zur Genüge. Gleichzeitig mit diesem Entwurfe sollte auch das Gesetz über die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit und das Gemeindegesetz eingeführt werden; wünschenswerth sei auch eine entsprechende Regelung des Disciplinarrechtes. Im Uebrigen erblickt er in der Vorlage so viele gesunde Principien, daß er dieselbe bereitwillig annimmt.

Graf Madar Széchenyi ist zwar ein unbedingter Anhänger der Verstaatlichung der Verwaltung, doch hätte er den Entwurf in seiner ursprünglichen Form nicht annehmen können. Die vom Ausschusse beschlossenen Modificationen haben indeß keine Bedenken zum großen Theile zerstreut, demzufolge nimmt er die Vorlage an. Doch steht er bei dem ernannten Vicegespan die Nothwendigkeit der Obergespanne an der Spitze der Comitate nicht ein; auch möchte er, daß die Autonomie der Bezirke in einem weiteren Kreise zur Anwendung komme.

Zvanka billigt die Erklärung des Minister-Präsidenten, wonach Gewicht darauf zu legen sei, daß diese Reform von dieser Partei durchgeführt werde, und er findet es natürlich, daß diejenigen, die zur Partei gehören, nicht gegen den Entwurf stimmen werden.

August Balffy nimmt die Vorlage an, doch kann er die Intention einzelner vom Ausschusse beschlossener Modificationen nicht billigen, besonders aus dem Gesichtspunkte nicht, welcher die Wirksamkeit der Verwaltung unter allen Umständen zu sichern wünscht, und weil er in den Verwaltungsgerichten nicht die Garantie der öffentlichen Freiheit, sondern die der individuellen Rechte sucht.

Minister-Präsident Graf Szapary schickt voraus, er werde Gelegenheit haben, sich über die auf die Details bezüglichen Bemerkungen zu äußern und gibt dann wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Partei in ihrer Gänge und mit voller Energie die Regierung bei Schaffung dieses Gesetzes unterstützen werde.

Präsident enuncirt, daß die Partei den Gesammtentwurf im Allgemeinen angenommen habe. Redner fühlt sich glücklich, daß ihm die Aufgabe zugefallen ist, in Bezug auf diesen ersten der Reformentwürfe den Beschluß der Partei auszusprechen zu können.

Damit schloß die Conferenz.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 26. Mai.

Das Abgeordnetenhans hatte heute anlässlich der Verhandlung der Vorlage über die Vermehrung der Kupfermünzen eine veritable Balutadebatte. Eröffnet wurde dieselbe, nachdem der Ausschussreferent Gajari sich auf das rein Sachliche der Vorlage beschränkt, von Helfy, der die Ansicht verfocht, es wäre am besten, mit der Balutaregulirung bis zum Ablauf des Zoll- und Handelsbündnisses zu warten. Dem gegenüber entwickelte Szoransky das Programm einer Balutareform, deren Dringlichkeit er eingehend mit wirtschaftlichen und politischen Gründen nachwies.

Auch beschäftigte er sich ausführlich mit der Frage, ob wir die einfache oder Doppelwährung einführen sollen und gelangte zu dem Schlusse, daß unseren Interessen lediglich durch den Monometallismus gebietet werden könnte. Den Angelpunct der ganzen Angelegenheit fand Redner übrigens in der Feststellung der Werthrelation, deren Schwierigkeiten er unter anhaltender Aufmerksamkeit des gesammten Hauses beleuchtete. Seine diesfälligen Untersuchungen gelangten zur Conclusion, daß, falls die Speculation halt geboten werden, diese Relation noch vor der Regelung der Baluta selbst fixirt werden müßte. — Stefan Tisa beglückwünschte den Vorredner zu dessen soeben entwickelten Ansichten, welche frei von allen Partei-rücksichten die abgeklärte öffentliche Meinung Ungarns zum Ausdruck bringen. Gleichwohl fügte er sich veranlaßt, einige Differenzpunkte zwischen seinen und Szoransky's Ansichten zu betonen. Namentlich beziehen sich diese auf die Art der Bestimmung der Werthrelation, welche Tisa als das Ergebniß eines mehrjährigen Durchschnitts nicht unter 21 und nicht über 25 Percen-tazirt. Mit einer Apostrophe an die Regierung, die Währungsfrage so bald als möglich in monometallistischer Richtung zu regeln, schloß er seine be-fällige aufgenommene temperamentovolle Improvisation.

Nachdem noch Szoransky seine Gegenbemerkungen gemacht, erhob sich unter allgemeiner Spannung Finanzminister Welker. Er betonte nochmals die Nothwendigkeit der Vermehrung der Kupfermünzmenge und erörterte sodann die Frage der Balutaregulirung, seine Ausführungen fol-genderweise schließend:

Es ist meine Ueberzeugung, daß sowohl in unserem Vaterlande, als in der ganzen Monarchie seit 1876 keine für die wirtschaftlichen und politischen Interessen wichtigerere Frage aufgetaucht ist, als die Frage der Balutaregulirung, und deshalb gebe ich dem geehrten Hause die Ueber-sicherung, daß ich meinerseits Alles thun werde, damit erstens die Ueber-einstimmung mit den betreffenden Factoren zu Stande komme, und zweitens so weit es unsere materiellen Mittel nur gestatten, die nothwendigen Mittel beschafft werden. (Lebhafte Beifall.)

Ich würde nur bedauern, wenn jene ungünstigen Verhältnisse, welche auf dem Geldmarkte von Zeit zu Zeit aufstauken, und welche in der Ent-wicklung der Weltwirtschaft unausbleiblich sind, und auf die Verzögerung solcher Fragen Einfluß üben, als Motiv dazu dienen würden, daß sei es Jene, die vermöge ihrer Kleinmüthigkeit nicht consequent genug das Ziel an-streben, sei es Jene, welche die Sache vielleicht zur Speculation ausnützen wollen, die Frage der Balutaregulirung aus dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Interessen auf längere Zeit hinaus verzögern könnten.

Ich hoffe jedoch, daß vermöge jenes Entgegenkommens, welches ich besonders in der allerletzten Zeit bei der österreichischen Regierung ge-funden habe, und vermöge jenes allgemein empfundenen Gefühls der Nothwendigkeit, welches auch in der öffentlichen Meinung Oesterreichs in dieser Hinsicht sich geäußert hat, dies nicht geschehen wird, sondern daß ich, wenn auch nicht sogleich — weil solche Fragen meines Erachtens nicht sogleich gelöst werden können, vielmehr von einem längere Zeit in Anspruch nehmenden Werke die Rede ist —, so doch in baldige nähere Informationen in der Frage der Baluta werde bieten können. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Vorlage über die Vermehrung der Scheidemünzen selbst wurde sodann ohne weitere Bemerkung angenommen.

Schließlich beantwortete der Aeußerminister Graf Bethlen die von Csatar jüngst eingebrachte Interpellation. Der Minister erklärte, die Gerüchte von einer bevorstehenden Abperrung des Sorofharer Donau-armes gänzlich unbegründet sind; es seien vielmehr Arbeiten im Zuge, welche diesem Donauarme einen constanten Wasserzufluß sichern werden. — Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung um 1 Uhr zu Ende war.

Stimmen aus dem Publicum.

Die zahlreichen schönen Kranzspenden, wie nicht minder die vielseitige Theilnahme an der Bestattung des innigstgeliebten Gatten und Waters Dr. Stefan Fökel veranlassen die Unterfertigten, dem wärmsten Danke auch auf diesem Wege tiefgerührt besonderen Ausdruck zu geben.

Hermannstadt, am 28. Mai 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai.

(Hof- und Personals Nachrichten.) Ueber den Münchener Aufenthalt Ihrer Majestät, welche bekanntlich am 24. d. von München nach Wels abgereist ist, wird aus der bairischen Hauptstadt geschrieben: „Die Kaiserin machte während ihres viertägigen Aufenthaltes täglich Früh- und Nachmittags längere Spaziergänge im Englischen Garten, in der Anlagen, sowie im Innern der Stadt, und zwar meistens ohne jegliche Begleitung. Noch am Tage der Abreise promenirte Ihre Majestät bis zum Diner in Begleitung der Gräfin Festetics im Englischen Garten. Das gute Aussehen, sowie die hebeitsvolle Erscheinung der hohen Dame erregte überall Staunen, wo sie erschien und erkannt wurde.“ — Erzherzog Jozsef ist am 26. d. Abends um 10^{1/2} Uhr aus Kronstadt in Klausenburg eingetroffen. Der Empfang war äußerst imposant. Sämmtliche Gebäulichkeiten sind besetzt; die Fenster in den zur Bahn führenden Straßen waren erleuchtet; der aus diesem Anlasse besonders eingerichtete Wartesaal war prachtvoll geschmückt. In den Straßen harrete ein nach Tausenden zählendes Publicum der Ankunft Sr. Hoheit. Auf dem Bahnhof erschienen Obergespan Welby, Bürgermeister Albach, FML. Galgoczy, das Officierscorps und die Feuerwehrr. Als der Erzherzog den Waggon verließ, spielte die Musikcapelle der Feuerwehrr den Hymnus. Auf die Ansprache des Wagn-meisters antwortete der Erzherzog in herzlichster Weise, indem er für die begeistertsten Empfang dankte. Nachdem FML. Galgoczy die Meldung er-stattet hatte, hielt der Erzherzog über die Feuerwehrr bei Jadedtschein einen Hierauf fuhr er in die Stadt, wo er überall mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Am Eingang in die Innere Stadt war eine Triumpphölle er-richtet. Der Erzherzog stieg im „Hotel Hungaria“ ab. — Erzherzog Albrecht besichtigte am 26. d. Nachmittags die Prager Ausstellung und verblieb daselbst anderthalb Stunden, besuchte viele Aussteller mit W-sprachen und sprach sich über viele Expositionen in sehr günstigem Sinne aus. Der Erzherzog wurde von der Spalier bildenden Menge mit Hoch- und Slava-Rufen begrüßt. — Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist am 26. d. Abends nach München zurückgekehrt. Zur Abschiedsbegrüßung auf dem Bahnhofe hatten sich eingefunden die Schwester des Prinz-Regenten die Herzogin von Modena und die Mitglieder der bairischen Gesandtschaft. Se. Majestät stattete dem Prinz-Regenten einen dreiviertelstündigen Abschiedsbesuch ab, welcher von dem Prinz-Regenten erwidert wurde. Allen in Wien weilenden Mitgliedern des Herrscherhauses machte der hoch- Herr Abschiedsbesuch, ebenso den herzoglichen Familien von Württemberg und Cumberland, den Hofwürdenträgern und dem Grafen Kálnoky. Mittags wurde der Fürstbischof Gruscha vom Prinz-Regenten empfangen und zum Diner geladen.

Bei dem Banke im königlichen Palais sagte der König von Rumänien, die von ihm seit 25 Jahren begründete Regierung sei eine feste, daß nur die mächtigsten Erschütterungen das durch ausdauernde Arbeit Erbaute zerfließen könnten; der König toastirte auf die Staatsmänner, während eines Vierteljahrhundert keine getreuen Räfte gewesen, deren erleuchtete patriotische Unterstützung seine Regierung nicht so fruchtbar geworden wäre. Er begabte mit Liebe und Dankbarkeit Derjenigen unter

uns geschrieben: Walde beschä- den dieselbe durch Kette nicht zu bergen. — (D. „Fugg. Uj.“) erhebt gefun- bereits todt- stüdtete sich- nächsten Tage- seiner Gattin- eines fürdich- nachfolle Ber- am 25. Aug- Baharhely er- Tob Beresky's.

— (G. hat sich am 2- subventionirte- Berammlung- Baross.) — (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

— (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

— (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

— (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

— (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

— (U- gemacht. Nar- ist interessant- oben breiter- wurden etwa- Jahrhundert.) — (U- wird, passirte- am Sonntag- Käpfe zurück- gleiter, Dom- Arm brach- rajah zur St- — (N- Abgases der- Finanzministe- neuer Tabak- des Landes e- Bercherungen- völlerung ein- gegensutreten- und find dies- hinsichtlich d- Gesichtspunkte

die einfache Schlüsse, daß... er unter an... Seine dies... der Saluta... den Vorredn... allen Partei... druck bringe... zwischen sein... sich diese au... das Ergebnis... der 25 Percen... gfrage so bald... er seine bei... gemacht, erhob... Er betonte... eibemünze und... führungen fol... Vaterlande, als... schafflichen und... als die Frage... Kaufe die Ver... ens die Ueber... und zweitens... bendigen Mittel... ältnisse, welche... je in der Ent... Berzögerung... daß sei es... das Ziel an... tion ausnütze... te ihrer eigenen... mens, welches... Regierung ge... Gefühls der... g Oesterreichs... wird, sondern... eines Erachtens... ängere Zeit in... Bälde nähere... n. (Allgemeine... en selbst wurde... Bethlen die... erklärte, dai... offiarer Donau... eiten im Zuge... schern werden... ung um 1 Uhr... die vielseitige... und Vaters Dr... den Danke auch... rbliebenen.

ihnen, welche in ein besseres Jenseits geschieden und betonte, die Festtage beweisen, die ganze Nation sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Zukunft Rumäniens auf einer unerschütterlichen Grundlage begründet ist. Um dem diplomatischen Corps einen Beweis seiner Achtung zu geben, verließ der König dem Doyen desselben, dem belgischen Gesandten Hovrick den Großcordon des Sterns von Rumänien. — Königin Wilhelmine und die Königin-Regentin Emma sind am 26. d. bei herrlichem Wetter gegen 3 Uhr in Amsterdam eingetroffen. In der Stadt herrscht reges Leben. Die Majestäten wurden bei ihrem Erscheinen am Balcon von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. — Kaiserin Eugenie ist in Amsterdam von Cattaro über Spalato und Sebenico mittelst Lloyd-Dampfers in Zara eingetroffen und setzte die Reise nach kurzem Aufenthalt fort. — Königin Natalia wird ihren ständigen Aufenthalt in Ungarn an der moldauisch-bessarabischen Grenze nehmen. Die Güter der Familie Ketscho befinden sich in der Nähe von Ungarn. Wie verlautet, ließ die rumänische Regierung der Erzherzogin den Rath ertheilen, weder nach Bukarest, noch auch nach Simata zu kommen. — „Male Nobine“ meldet, Fürst Nikolaus von Montenegro werde nunmehr seinen bereits seit zwei Jahren in Aussicht stehenden Besuch in Belgien machen und könne es als gewiß angesehen werden, daß der Fürst von der serbischen Hauptstadt mit offenen Armen empfangen werden wird. Dem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen der Abgeordnete Guido v. Baupnern zum Obergespan des Fogarajer Comitats ernannt werden. — (Enttäuschter Einbrecher.) In der Nacht von vorgestern auf gestern drang ein bis noch unbekanntes Individuum in die Frühstücksstube der hiesigen Selbwaaren-Niederlage Emil Rischer (Selttauerstraße Nr. 38) gewalttham ein. Borerst erbrach der Thäter das an der eisernen Duerflange angelegte Wertheim-Schloß der Thüre unter der Thoreinsicht, sodann schloß er dieselbe oberhalb des Thürschlosses fingerdicke Spähne ab, um das verperrte Schloß gewalttham abzusprennen, was ihm denn auch gelang und wobei er sich verletzt zu haben scheint, worauf die am Boden wahrgenommenen Blutspuren schließen lassen. In der Frühstücksstube angelangt, machte derselbe sich an das Durchsuchen sämtlicher Läden, selbst jenes, worin Kukuruzmehl aufbewahrt war, in der sicheren Voraussetzung, daß die vorangegangene schwere Einbrucharbeit süßer Lohn ergelten wird. Doch gewiß zu seinem Entsetzen wurde der saubere Vogel gewahrt, daß in sämtlichen unverperrt vorgefundnen Läden sich auch nicht einmal ein Kreuzer vorfand. Dieser Kabe in Menschengestalt ist ordentlich auf den Leim gegangen, nur schade, daß man seiner nicht auf frischer That habhaft werden konnte, denn der Eigentümer der Selbwaaren-Niederlage hätte demselben gewiß ein Delicatsen-Frühstück vorgesetzt. Von den dort befindlichen Selbwaaren und Sonstigem soll — wie uns mitgeteilt wird — Alles unberührt geblieben sein. — (Todesfälle.) Johann Engber, Hutmacher, ist am 27. d. im Alter von 35 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf den ev. Friedhofe A. B. statt. Henriette Dietrich ist am 28. d. im 67. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe aus der dortigen Kapelle statt. Gestorben ist: der bekannte Kunstsritiker Louis Besson am 26. d. in Paris. — (Stadtverschönerung.) Aus Mediach, 27. d. wird uns geschrieben: Diesesmal habe ich mit besonderem Vergnügen zur Feder gegriffen, um unserer Stadtvertretung, des Magistrates und des Kirchhofstamtes in anerkennender und rühmender Weise zu gedenken. Benannte Körperschaften haben durch Herrn Stadtgenieur Burghardt in den Tannen-, Lärchen- und Akazienpflanzungen, die sich von der Sohle der sogenannten Vogelstange (in unmittelbarer Nähe des Schützenhauses) bis zur Höhe derselben ausdehnen, Wege anlegen lassen, die theils sanft ansteigend, theils in Serpentine aus dem Thale zur Höhe führen. Welche reizender Auslug dem Luftwandelnden in das von Rebenhügeln umzogene Kofelthal und auf die in diesem liegende Stadt Mediach und auf einige naheliegenden Dörfer geboten ist, kann die Feder nicht beschreiben, Aug' und Herz müssen sich hieran selbst erquicken. Diese Schöpfungen, welche dem Vernehmen nach noch erweitert werden sollen, können für Mediach bedeutsam werden, da es sich in Folge seiner außerordentlich günstigen Lage seines zu allen Jahreszeiten milderen Klimas zu einem Lust- und Traubencurorte eignen dürfte. Den p. t. Körperschaften und namentlich dem Herrn Stadtgenieur sei hiemit der gebührende Dank für die Schöpfungen ausgesprochen. — (Unfälle.) Aus Diah-Karacsonfalva, 27. d. wird uns geschrieben: Vom hiesigen Herrenhofe waren gestern die Knechte im Walde beschäftigt, als sich plötzlich ein Zugochse lösrte. Ein Knecht wollte denselben einfangen und ergriß die Fettenette; bei dieser Gelegenheit kam derselbe durch die Störigkeit des Thieres zu Fall und wurde, da er die Kette nicht frei machen konnte, von dem Ochsen zu Tode geschleift. Mit vieler Mühe gelang es, das wilde Thier einzufangen und den Leichnam zu bergen. — (Der Selbstmord des Mörders.) Vor Kurzem berichtete „Fugg. Uj.“, daß man in Maros-Bajarehly die Gattin des Martin Berecki ertrankt gefunden habe und daß die Obduction ergab, die Unglückliche sei bereits todt gewesen, als man sie ertrankte. Als dies constatirt wurde, stichtete sich ihr Gatte; er war aber festgenommen und ertrankte sich am nächsten Tage im Gefängniß. Daraus schließt man, daß Berecki der Mörder seiner Gattin war, die er aus der Welt räumte, weil sie die Wittwiflerin eines furchtbaren Geheimnisses sein mochte. Es fanden sich nämlich im Nachlasse Berecki's Briefe vor, aus denen hervorgeht, daß er es war, der am 25. August 1889 Frau Karl Dietrich und deren Wagn in Maros-Bajarehly ermordet hat. Bis jetzt war der Mörder unbekannt, durch den Tod Berecki's ist das Räthsel gelöst. — (Eine neue Actiengesellschaft.) In Sepsi-Özent-Ghörgh hat sich am 25. d. unter dem Vorhise des Obergespanns Botia die staatlich subventionirte Sessler-Wirbwaaren-Fabrik-Gesellschaft constituirt. Die Versammlung richtete ein Begrüßungs-Telegramm an den Handelsminister Baross. — (Alterthümliche Funde) wurden bei Kilyén (Haromshé) gemacht. Namentlich eine größere Anzahl von gut erhaltenen Thongefäßen ist interessant. Sie sind 20—30 Centimeter hoch, unten zumeist schmal, oben breiter; Verzierungen und Henkel sind nicht vorhanden. Außerdem wurden etwa 50 Silbermünzen aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert gefunden. — (Unfall.) Wie dem „Bud. Hirap“ aus Hátkeg berichtet wird, passirte es dem Lugoter gr.-kath. Bischof Victor Mihályi, als er am Sonntag von dem bei Felső-Szilvas gelegenen Wallfahrtsorte nach Hátkeg zurückkehrte, daß sein Wagen stürzte. Der Bischof und sein Begleiter, Domherr Derfusianu, fielen auf die Erde, wobei der Letztere den Arm brach und auch der Bischof verletzt wurde. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle. — (Neue Tabakfabriken.) In Folge des stetig zunehmenden Abhanges der ararischen Tabak- und Cigarrenfabrikate, beschäftigt sich unser Finanzminister bereits seit längerem mit der Idee der Errichtung zweier neuer Tabak- und Cigarrenfabriken. Derselben sollen in solchen Gegenden des Landes errichtet werden, in welchen insbesondere die Pflanzergerechtere Bevölkerung angereicht hat, um auf diese Weise der nothwendigen Bevölkerung eine neue Erwerbsquelle zu sichern und der Auswanderung entgegenzutreten. Die erste der Fabriken wird in S.-U. Ujehely errichtet, und sind diesbezüglich die entsprechenden Verfügungen bereits getroffen worden. Hinsichtlich der Wahl des Ortes für die zweite Fabrik werden die gleichen Gesichtspunkte maßgebend sein und da die Cigarren-Fabrikation in ben

lehten Jahren ungeahnte Dimensionen angenommen hat, ist es wahrscheinlich, daß eine Fabrik, die sich vorzugsweise mit der Erzeugung von Cigarretten befassen soll, in Altkofen errichtet wird. Beide Fabriken werden stündig je 1200 Arbeiter beschäftigen. — (Die Vefferrungs-Anstalten Ungarns.) Das Justizministerium verendet jeben die Berichte über die Verhältnisse in den beiden ungarischen Vefferrungs-Anstalten zu Altkof und Klausenburg. Das Klausenburger Institut, welches seit 1886 besteht, hatte bis zum Ende des vorigen Jahres 90 Zöglinge zu beherbergen, von welchen 32 entlassen und als Lehrlinge untergebracht werden konnten. Acht solcher Gebefferrter brachten es seither schon zu Gehilfen. — (Eisenbahnzusammenstoß.) Aus Preßburg wird unter dem 26. d. gemeldet: Heute Nachmittags um 2 1/2 Uhr erfolgte in der Nähe der hiesigen Station ein Eisenbahnzusammenstoß. Der für Neuhäusel bestimmte Omnibuszug Nr. 161, auf welchem sich zum Glück keine Passagiere befanden, fuhr beim Geleiswechsel einem vor ihm fahrenden leeren Waggzug in die Flanke, wodurch acht Waggons und die Maschine des letzteren zertrümmert wurden. Das Geleise ist auf eine große Strecke zerföhrt. Der Bremser Franz Rijs wurde schwer verletzt. Der um 4 Uhr fällige Budapest-Wiener Personenzug mußte in der Station Weinern halten und konnte erst nach 6 Uhr hier einfahren. Das an der Unglücksstelle abzweigende Geleise der Waagthalbahn ist vollkommen zerföhrt und mit Waggonstrümmern verlegt, so daß der Verkehr auf dieser Linie bis auf Weiteres eingestellt wurde. — (Die Franciscaner und die strenge Ohservanz.) Aus Preßburg meldet man: Der Franciscaner-Ordensprovincial Floribus Strobanek wurde mittelst päpstlicher Entscheidung seiner Stelle entbunden. Er wird aus den Orden austreten. Die römische Curie, sowie das den Franciscanern vorgelegte Cardinalcollegium beabsichtigen die Einführung der strengen Ohservanz, wogegen sich alle Franciscaner Ungarns entscheiden auflehnen. Provincial Strobanek, der im Vorjahre die Flucht zahlreicher Zöglinge vor der strengen Ohservanz aus Malaczfa protegirte, steht an der Spitze der Bewegung. Seit dem 25. d. weist hier ein Abgeandter der Wiener Nuntiatnr beufus Unterfuchung. Die Franciscaner verweigern jedwede Rückkehr zu den strengen Regeln und werden ein von allen Franciscanern Ungarns unterschriebenes Memorandum dem Papst und dem Cardinalcollegium um Beibehaltung der gegenwärtigen Verhältnisse unterbreiten. Wenn dies erfolglos bleibt, beabsichtigen die Franciscaner, die gegenüber der rückschrittlichen Reform vollkommen einig sind, die Regierung und den König anzurufen, eventuell den Orden zu verlassen. 16 Definitoren der vier Franciscanerprovinzen Ungarns werden am Sonntag hier eine große Konferenz beufus legitimerer Beschlüsse abhalten. — (Eine Million gestohlen.) In Batavia wurde am vorigen Sonntag ein Millionendiebstahl verübt. Unbekannte Diebe erbrachen im Hauptpostamte die Casse und entwendeten aus derselben eine Million Gulden in Banknoten. Die Behörde hat bisher keine Spur der Thäter eruiren können. — (Ezerowitzer akademische Lesehalle.) Am 20. d. M. hielt die Ezerowitzer akademische Lesehalle in der decorirten Schützenhalle ihre 32. Semestral-Kneipe ab, welche mit einer schwungvollen Fehrede des Präses stud. phil. Jaskolski eingeleitet wurde. Besondere Weiße erhielt dieser Abend durch ein zum Vortrage gebrachtes, kräftig klingendes neues „Bundeslied“, welches der hochverehrte Rector und berühmte Rechtslehrer Regierungsrath Professor Dr. Friedrich Schuler-Libloy, der nicht nur Ehrenmitglied, sondern auch ein eifriger Förderer der akademischen Lesehalle ist, über besonderes Ersuchen der Vereinsleitung verfaßt hatte. Das Lied wurde mit rauschendem Jubel begrüßt und mußte wiederholt werden. Die kernige Rede des Rectors, Regierungsrath Professor Schuler-Libloy, rief einen wahren Jubel hervor, der bei der Bedeutung der Rede, wie bei der allgemeinen Beliebtheit des Redners bei der Studentenschaft leicht erklärlich wird. Den ganzen Abend war der hochgeachtete Rector Regierungsrath Dr. Friedrich Schuler-Libloy Gegenstand großartiger Ovationen. — (Erschießung eines Knaben.) Aus Graz wird berichtet: Am 25. d. wurde in der Göttinger Au bei Graz die Leiche eines vierzehnjährigen Knaben mit einer Schußwunde in der Brust gefunden; in der Nähe lag eine Flaubert-Pistole. Die Leiche wurde als jene des Handlungs-Practikanten Robert Mayer agnosicirt, welcher am 25. d. mit mehreren Freunden nach Föhlerau ging, um „Soldaten zu spielen“. Es wurde ein Geschoß arrangirt, in dessen Verlaufe ein Knabe dem Mayer die Pistole an die Brust setzte und losdrückte, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war. Mayer fiel tödtlich getroffen zu Boden, die übrigen Knaben ergriffen aber die Flucht und eilten in die Stadt. Unter denselben befanden sich auch Zöglinge des Bicentinnums, von denen zwei festgenommen wurden. — (Dr. Herzog Karl Theodor in Baiern.) Aus Meran wird berichtet: Durch die menschenfreundliche und fegezeitliche Thätigkeit Sr. Hoheit Dr. Herzog Karl Theodor in Baiern als Augenarzt, der von seiner hohen Gemahlin in aufopfernder Weise unterstützt wird, bietet Meran im Frühjahr nicht das Bild eines klimatischen Curortes, sondern eher eines Curortes für Augenkrante. Von allen Seiten des Landes, ja sogar aus Italien kommen die armen Kranken und alle werden gleich liebevoll aufgenommen. Den größten Theil des Tages widmet das ehle Paar den Kranken. Ueber die angelegentlich Thätigkeit des hohen Arztes mögen nachstehende Ziffern Auskunft geben. Der Herzog hat bis heute 45 Staartrante operirt, ferner 150 Operationen an Augenkranten vorgenommen. In den Sprechstunden erschienen bisher 900 Augenkrante zur Behandlung. Se. Hoheit wird nur mehr bis Ende dieses Monats in Meran verweilen. — (Weibliche Verzte in Bosnien.) Eine der „Vol. Corr.“ aus Sarajevo zugehende Meldung bemerkt zu der Nachricht, daß die gemeinsame Regierung die Anstellung weiblicher Verzte in einigen Spitälern des Occupationsgebietes beschloffen habe, daß es sich vorläufig bloß um einen einzigen derartigen Versuch handelt, der mit der Verwendung eines weiblichen Arztes in der Kreisstadt Dolni-Zugla gemacht werden soll. Zunächst müsse man sich gegenüber diesem Experimente zuwartend verhalten, da Erfahrungen in Konstantinopel und anderen orientalischen Städten gezeigt haben, daß die Mohamebanerinnen sich zumeist weiblichen Verzten gegenüber noch ablehnender, als gegen männliche benehmen. — (Nach einige Erinnerungen an Mollke.) Mollke hatte am Weihnachtsabend des Jahres 1868 seine Frau, Marie geb. v. Burt, verloren. Am 28. Januar 1869 schrieb er über sie, wie in der „Zen. Ztg.“ mitgeteilt wird, an den damaligen commandirenden General v. Tümppling: „Recht aufrichtig, lieber Tümppling, danke ich Ihnen für die Theilnahme, welche Sie mir in meinem Unglück ausgesprochen haben. Ich habe Ihre Trostesworten angefühlt, daß sie aus einem wahrhaft theilnehmenden Herzen kommen. Sie kamen ja auch seit lange meine Frau, die offene, einfache Wahrhaftigkeit ihres Charakters, den fröhlichen, heiteren Sinn und die feste, gottvertrauende Zuversicht der Hingeshiedenen, Eigenschaften, die 27 Jahre hindurch das Glück meines Lebens ausmachten. Sie schied in der Blüthe des Lebens und der Gesundheit, voll Stolz auf ihr Vaterland und ihren König, voll Liebe zu allen Menschen, nach einem kurzen, aber, soweit es hienieden möglich, glücklichen Dasein, und ich möchte sie nicht in dies Leben zurückrufen.“ — Bewundernswürth war die gefasste Haltung Mollke's an jenem trüben Vormittage des 9. März, an dem Kaiser Wilhelm starb. Im Foyer des Reichstages, im Zimmer des Präsidenten und Reichkanzlers herrschte vor dem Beginn der Sitzung, der man mit Spannung entgegenfas, Aufregung, Niederbegehrigkeit, Schmerz und laute Klage. Niemand, der sie miterlebte, vergißt jene Stunden der Ungeheißigkeit und Fassungslosigkeit. Nur einer ging still und in sich gekehrt, tieferrn, aber gefast wie ein weiser Mann, schweigend auf und ab — der Feldmarschall, der dem Verstorbenen so nahe gestanden, wie wenige Andere.

(Talentevolle Schwimmerinnen,) welche sich dem Theater unter Wasser widmen wollen, werden gegenwärtig sehr gut bezahlt. Ueberall werden Wasser-Pantomimen einstudirt, und dazu sind bekanntlich weniger gute Schauspielerinnen, als Schauschwimmerinnen nötig. Ein Berliner Unternehmer bietet „jungen Damen, die gut schwimmen“, sogar 250 Mark Gage pro Monat und Reisegeld! Auf diesen verlockenden Antrag hin wird gewiß manche Bademeisterin und Schwimmlehrerin ihren nicht so einträglichen Beruf aufgeben und sich der gewässerten Bühne widmen. Dem Frauenerwerb sind also durch das Theater unter Wasser neue Bahnen erschloffen. — (Entführte Gondel.) Unter dem 26. d. wird aus Frankfurt berichtet: Nachdem der ballon captiv der hiesigen elektrischen Ausstellung die Probefahrt vor einigen Tagen gut bestanden hatte, löste sich heute Nachmittags bei der Auffahrt die Gondel vom Drahtseile und wurde in die Lüfte entführt. In der Gondel befanden sich ein Passagier und zwei Beamte. Der Ballon landete nach halbstündiger Fahrt unbeschädigt in der Nähe von Frankfurt. — (Schiffsunfall.) Der belgische Dampfer „Gräfin Flandern“ scheiterte während der Fahrt von Dover nach Ostende in Folge Plagens eines Kessels. Die Passagiere wurden gerettet. — (Vom spanischen Hofe.) Am Pfingstsonntag war in Aranjuez eine glänzende Versammlung vereint, um dem zu Ehren des Geburtstages Alfonso's XIII., welcher an diesem Tage in sein sechstes Lebensjahr trat, veranstalteten Empfange beizuwohnen. Am Morgen hatten sich bereits viele höhere Beamte, Militärs, Granden von Spanien, Hofchargen und zahlreiche Mitglieder der Aristokratie nach dem im schönsten Grün prangenden Lustschloße begeben, wo auch von den auswärtigen Höfen herzliche Glückwunschtelegramme eingelaufen waren; gegen Mittag brachte dann ein Sonderzug auch das Ministerium und Abordnungen des Senats und des Congresses. Letztere überreichten bei dieser Gelegenheit die inzwischen festgestellte Antwort der Kammer auf die bei Eröffnung der Cortes verlesene königliche Botchaft. Wenn nichts Besonderes dazwischen kommt, dürfte der Hof bis gegen den 10. Juni in Aranjuez verweilen, dann nach Madrid zurückkehren, um sich bald nachher, wie schon in den vorhergehenden Jahren, nach San Sebastian zu begeben. — (Der Weltpost-Verkehr.) Die Errichtung des Weltpostvereins hat eine ganz erstaunliche Steigerung des Postverkehrs zur Folge gehabt. 1874 betrug der Briefverkehr auf dem ganzen Erdenrund etwa 3300 Millionen Stück; 1888 wurden befördert: 6920 Millionen Briefe, 1550 Millionen Postkarten, 5690 Millionen Zeitungen, Drucksachen und Geschäftspapiere, 100 Millionen Baarenproben, 240 Millionen Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahmen im Betrage von 12.100 Millionen Francs, 260 Millionen Pakete ohne und mit Werthangabe im Werthe von 13.750 Millionen Francs; zusammen 14.760 Millionen Sendungen! Der administrative Mittelpunkt ist das unter dem Namen „Internationales Bureau des Weltpostvereins“ in Bern errichtete Centralamt. Die Interessen des Vereins sollen auf periodischen, internationalen Congressen gehandelt und gefördert werden; ein solcher ist es, der dieser Tage in Wien zusammengetreten ist. — (Zigeunerbräuche.) Wie sich noch bis vor Kurzem in Irland die Krönung des Zigeunerkönigs ansehnte, darüber schreibt man der „Zagl. Rdsch.“ nach Berichten eines Augenscheuers: Es war gegen Ende der Vierzigerjahre, als zu Jetholm Common sich der feierliche Act vollzog. Der neue König der braunen Leute hieß Karl Wylthe. „Hoch lebe Karl I.“ schrie das Volk, während die Musik „Got have the Queen“ spielte. Dann wurde ein weißes Roß mit langem Schweiß vorgeführt; ehe es jedoch der neue König bestieg, mußte er verschiedene Förmlichkeiten beobachten, neunmal das Pferd umgehen, auf die Erde niederfallen, des Herbes linken Fuß aufheben u. s. w. Auch wurden zuvor verschiedene Transkoper vorgenommen. Darauf setzte sich der Zug, der König zu Roß, in Bewegung; zwei Grooms führten das Pferd am Zügel. Hinter dem König ritt sein Schildknappe auf einem Esel. Als man an einem großen Stein, „Stobstone“ genannt, ankam, saß der König ab und stieg auf den Stein. Hier hing man ihm den Balg eines von ihm erlegten Hais über die Schultern, den er während der ganzen nun folgenden Feierlichkeit nicht abnehmen durfte. Dann setzte er sich nieder, der Kopf wurde ihm, in Ermanglung von Del, mit Branntwein gefast. Während dem trank der ganze Haufen beständig von demselben edlen Raß auf des Königs Gesundheit und brachte ihm in der Zigeunersprache donnernde Lebehochs. Unter Singen und Tauschen kehrte hierauf der Zug vom dem heiligen Krönungsstein in die Stadt zurück. In einer armenfölgigen Kneipe war ein stattliches Zigeunermahl zugerichtet; der erste Trunkpruch galt abermals „dem König“, worauf die Musik das Lied „Sei gegrüßt, o König“ anstimmte. Hierauf erhob sich König Karl und hielt mit starker Stimme eine lange Rede, deren Hauptinhalt war: „daß er Alles thun werde, um alle Zigeuner seines Wohlwohlens zu versichern, daß ihm das Glück seiner treuen Unterthanen stets am Herzen liegen werde und daß er sie in ihren Rechten jederzeit schützen wolle.“ Diese Rede wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen. — (Brandchronik.) Die im Gouvernement Winst gelegene Stadt Verezna wurde durch eine große Feuerbrunst eingedöhrt. 300 Häuser, 3 Synagogen, mehrere amtliche Gebäude und acht Personen sind verbrannt. — (Warnung!!!) Zimmer von Neuem tauchen weitere Nachahmungen der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Einkauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt; alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

Lotto-Ziehung vom 27. Mai. Brün: 10 77 8 39 62.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Mai. Ung. Schanzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 104.90, Solbrente 4% 101.35, Papierrente 101.35, Eisenbahn-Anlehen 116.80, Ost. L. Emiffion St.-Oblig. 113.50, 1876-er St.-Oblig. 113.50, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 104.50, Ung. Weingehent-Obligation 136.50, Prämien-Lose 129.—, Defterr. Staatsanb in Papier 92.25, in Silber 92.25, Defterr. Solbrente 110.50, 1860-er Staats-Anlehen 129.—, Defterr.-ung. Bank-Actien 998.—, Ung. Creditbank-Actien 845.50, Defterr. Creditbank-Actien 800.80, R. u. I. Ducaten 5.66, 20 francs-Goldstücke 9.83, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.80, London (für dreimonatl. Wechsel) 118.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Mai. Ung. Schanzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 97.50, Solbrente 4% 104.70, Papierrente 101.25, Eisenbahn-Anlehen 116.80, Ost. L. Emiffion St.-Oblig. 98.50, II 113.25, 1876-er 113.25, Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 92.—, Croat.-Slav. Grundentl.-Oblig. 92.—, Ung. Weingehent-Obligation 136.75, Prämien-Lose 129.25, Defterr. Staatsanb in Papier 92.25, in Silber 92.10, Defterr. Solbrente 110.80, 1860-er Staats-Anlehen 129.50, Defterr.-ungarische Bankactien 996.—, Ungar. Creditbank-Actien 808.25, Defterr. Creditactien 298.50, R. u. I. Ducaten 5.66, 20 francs-Goldstücke 9.84, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.75, London (für dreimonatl. Wechsel) 118.05, Defterr. Papierrente 5%, Steuerfrei 102.40, Stalischer Rta 46.05, Russischer Rubel 1.87, 20 russische Sel. 9.24

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig mit 1. Juni 1891.)

1. Budapest—Groszwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Bukarest. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr 50 Minuten Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr Früh; Abgang 8 Uhr 30 Min. Früh. Ankunft in Groszwardein 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 29 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 45 Min. Abends. Ankunft in Predeal 10 Uhr 8 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 49 Min. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 37 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 52 Min. Abends. Ankunft in Bukarest 11 Uhr 45 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 51 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 12 Min. Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 39 Min. Nachts; Abgang 4 Uhr 16 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr Früh. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Kronstadt 12 Uhr 40 Min. Mittags. Ankunft in Predeal 2 Uhr 26 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Bukarest 8 Uhr 50 Min. Abends. — c) Personenzug: Abgang von Budapest 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Groszwardein 1 Uhr 50 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 56 Min. Früh. — Im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 20 Min. Früh. Ankunft in Opéres 10 Uhr 11 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 21 Min. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 12 Uhr 18 Min. Mittags; Abgang 12 Uhr 58 Min. Mittags. Ankunft in Kis-Kapus 2 Uhr 48 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 3 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 6 Uhr 9 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 5 Min. Abends. — e) Eilzug: Abgang von Eöwis 11 Uhr 55 Min. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr Nachts; Abgang 1 Uhr 2 Min. Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 7 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 14 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 5 Uhr 8 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 15 Min. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 29 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 43 Min. Früh. Ankunft in Bukarest 11 Uhr 55 Min. Vormittags. — f) Eilzug: Abgang von Wien 3 Uhr 25 Min. Nachmittags. Ankunft in Budapest 8 Uhr 55 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 15 Min. Abends. Ankunft in Groszwardein 2 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr Früh; Abgang 6 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Opéres 7 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 34 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 57 Min. Früh. Ankunft in Eöwis 8 Uhr 38 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 43 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 48 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 57 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 4 Min. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 9 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 39 Min. Nachmittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 31 Min. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Bukarest 9 Uhr 30 Min. Abends.

2. Bukarest—Predeal—Kronstadt—Klausenburg—Groszwardein—Budapest. a) Eilzug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 35 Min. Früh. Ankunft in Predeal 12 Uhr 45 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 12 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 48 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 47 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 55 Min. Abends; Abgang 6 Uhr 57 Min. Abends. Ankunft in Eöwis 8 Uhr 48 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 7 Min. Abends. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 50 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 54 Min. Abends. Ankunft in Opéres 9 Uhr 22 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 28 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Groszwardein 2 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 Min. Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 40 Min. Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bukarest 8 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Predeal 1 Uhr 56 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 56 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 4 Uhr 20 Min. Früh. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 46 Min. Vormitt.; Abgang 8 Uhr 58 Min. Vormitt. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 47 Min. Vormittags. Ankunft in Eöwis 12 Uhr 28 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 8 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 21 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 31 Min. Nachmittags. Ankunft in Opéres 3 Uhr 8 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 18 Min. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 14 Min. Nachm. — Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 Min. Abends. Ankunft in Groszwardein 10 Uhr 44 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 4 Min. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 35 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 50 Min. Früh. Ankunft in Wien 1 Uhr 40 Min. Früh. — e) Eilzug: Abgang von Bukarest 4 Uhr 45 Min. Nachmittags. Ankunft in Predeal 9 Uhr 10 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 12 Min. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 17 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 10. Petrozsjeny—Pisti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsjeny 6 Uhr Früh. Ankunft in Pisti 9 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petrozsjeny 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Pisti 3 Uhr 27 Minuten Nachmittags. — c) Personenzug: Abgang von Petrozsjeny 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Pisti 9 Uhr 35 Min. Abends.

10. Petrozsjeny—Pisti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsjeny 6 Uhr Früh. Ankunft in Pisti 9 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petrozsjeny 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Pisti 3 Uhr 27 Minuten Nachmittags. — c) Personenzug: Abgang von Petrozsjeny 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Pisti 9 Uhr 35 Min. Abends.

3610/1891. sz.

[408] 3—3

polg.

Hirdetmény.

A lesesi általános határtagostási ügyben az elmunkálatok megkezdésére, úgy mint képviselőt rendezésre, mérnök-választás és a költség-előirányzat elkészítése végett a határnapot folyó évi Julius hó 9-ére, délelőt 9 óra, lüzdm ki Leses községébe a községi iroda helyiségébe, a melyhez összes érdekelteket hirdeteményileg azon figyelemzetéssel hívom meg, miszerint egyik vagy másik meg nem jelenése a tárgyalás folyamat akadályozni nem fogná.

Erzsébetváros, 1891. évi május hó 13-án.

A kir. törvényszék kiküldött bírájától. Kelemen, eljáró bíró.

Das Wirthschaftsgeschäft

Viehmarkt-Platz Nr. 1

ist vom 10. Juni 1. J. an zu vermieten. Näheres im Geschäfte selbst. [407] 2—3

Die Selbsthilfe.

teurer Rathgeber für alle und junge Personen die in Folge ihrer Jugendgenossenheiten sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Gichtleiden leidet, eine gründliche Behandlung. Wir liefern jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einzahlung von 1 fl. zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien Eisenstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Goldene Medaille ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgießung 4 K^o=200 TASSEN. Nahhaft. (935) 30—52

Gejucht in der Oberstadt eine Wohnung: 3—4 Zimmer, Küche u. j. w. Gefällige Anträge an Ludwig Fuhs, großer Ring. [409] 2—2

Eröffnung der vormalig Fronius'schen Garten-Restaurations in Salzburg (Vizakna). Unterfertiger erlaube mir hiermit, dem p. t. Publicum die Eröffnung der Garten-Restaurations höflich anzuzeigen und empfehle meine vorzügliche Küche, gute Getränke, Dreieichen-Bier bei sehr prompter Bedienung. Um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Johann Schuller, Restaurateur. [411] 1—3

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME. Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel. KALODONT. Sanitätsbehördlich geprüft. Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl. NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolge eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch. Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [788] 19—26 In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel).

Hermannstädter Vorschuss-Verein. Der Directionsrath hat in seiner Sitzung vom 20. Mai l. J. beschloffen, den Zinsfuß auch für ältere Spareinlagen (welche vor dem 18. August 1889 gemacht wurden) vom 1. Juli l. J. angefangen von 5% auf 4 1/2% herabzusetzen. [408] 3—3 Die Direction.

Avis! Gefertigter erlaube mir, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge des schwachen Geschäftsganges und der großen Waarenvorräthe sämtliche Artikel meines Lagers zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Für das mir bisher so zahlreich geschenkte Vertrauen dankend, zeichne hochachtungsvoll Carl Jauernig, Leinwand-Handlung, Heltauergasse Nr. 9. [354] 5—8

Löfflund's Malz-Extract. reines, concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenentzündung, Asthma u. s. w. Malz-Extract mit Eisen für Bleichstüchtige. [165] 10—10 Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochen schwache Kinder und Lungenleiden. Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt. Löfflund's Husten-Bonbons. Die bekannten, äußerst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Pasteten à 15 und 30 kr. In allen Apotheken Oesterreich-Ungarns zu haben. General-Depositar: Friedr. Kochmeister's Nachf. und Thalmayer & Seiz in Budapest.

Erstmalig... Fräun... in... Gansjübr... Galzjübr... Bieteljübr... Monatlich... Mit Zulassung... Paus, mon... einzelne... Mit Post... im... Galzjübr... Bieteljübr... für die Beobach... Adolf Re... Manuscrite un... geklett; untom... gen... Fittal-Abso... Nro... „Hermann... In... — fl. 8... 1 fl. —... Kein... war es, der... lamentarisch... was nicht... paßt die „W... die parlamen... tische Meinun... es sich daru... den Proceß... Kaiser Friedr... Krieg im J... dem Fürstent... es ihm stets... Willens zu... dynamischen... Monarch die... des Schalten... nichts Höher... der damalige... Herrschers... Als a... der nicht in... der geheimen... fch, als die... Dotation ge... Hebeln die... Sein neuer... Kunden läßt... der Krone g... gefunden in... heben. Der... Bismarck da... ist, im Parla... Deßhalb wa... etwas Ander... Wir... bespesserte... will, mit de... deutschen Ka... zusammenzu... persönlich ob... Als Stützp... der Höhenz... den Handels... die Conferen... vereinigten... „Soll... Thorheit wi... darauf behar... dem Grafen... in der Lebens... müße, wenn... einperren w... Der G... fort und ver... und von ga... anderen sch... kommen soll... er seine Hof... wohlangehe... einem Nach... Feindschaft... stolzen Plän... „Das... gehen in ein... ich wette, de... Verlobten in... solche Abfich... Wunder hier... Mein... hinträde —... genau basiel...